Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 112 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Samstag, den 13. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | **1911**

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Von der Taktik.]

Auf der Kriegsschule schon wird dem Fähnrich die Taktik als Hauptsache eingebläut, ganz gleich, ob diese Kriegsschule Potsdam oder St. Cyr heißt, und die Fortsetzung dieser Studien reicht vom Leutnant bis zum General. Man lernt nie aus — und muß immer wieder Lehrgeld zahlen. Die französische Kolonne Brulard hat das bei El Knitra in Marokko eben erst erfahren. Zu den elementarsten Dingen der Taktik gehört die Marschsicherung, von der die Engländer vor dem Burenkriege keine Ahnung zu haben schienen und die anscheinend auch den Franzosen nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sonst wäre es doch undenkbar, was tatsächlich passiert ist: daß die Marokkaner dem Obersten Brulard nicht weniger als — 1188 Kamele weggenommen haben, Kamele mit Munition und Proviant, zwei darunter sogar mit Bargeld. So meldet wenigstens der Londoner Exchange Telegraph. Da nach unseren südwestafrikanischen Erfahrungen ein Kamel etwa vier Zentner Last transportiert, haben sich die Semmurstämme eine ganze Kriegsausrüstung erobert, mehr als 200 000 Kilo Lebensmittel und Schießbedarf außer dem Gelde. Brulard wird wohl nur eins bedauern: daß nicht auch diejenigen Kamele gefangen wurden, die — zu dem marokkanischen Feldzug geraten haben.

*

Welche Taktik unsere Diplomaten schließlich den Franzosen gegenüber einschlagen werden, ist noch nicht bekannt. Wir haben in dieser Woche nur aus der „Nordd. Allg. Ztg." erfahren, daß die Marokkofrage sehr ernst sei. Dieses Bekenntnis erfolgte im Zusammenhang mit einem Dementi. Eine private Depeschenagentur in Berlin hatte nämlich die Schwindelmeldung verbreitet, Deutschland schicke drei Panzerkreuzer nach Marokko. Das ist richtige Freischärler-Taktik: man läßt aufreizende Nachrichten los, damit die Franzosen darauf hereinfallen und erst recht vor Wut über die Stränge schlagen. Solche Taktik verdient eigentlich einen anderen Namen, man sollte sie als „groben Unfug" nötigenfalls ernsthaft charakterisieren.

*

Irgend ein Hellhöriger hatte kürzlich ein Gespräch in einem Weinhause erlauscht, wonach die Mehrheitsparteien die Absicht hätten, bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung nicht über jeden einzelnen Paragraphen, sondern bücherweise debattieren und abstimmen zu lassen. Ist ein Festungswerk ausspioniert, so muß es umgebaut werden; ist ein taktischer Plan verraten, so muß er umgeändert werden. In der Tat wurde denn auch Paragraph für Paragraph vorgenommen. Aber ein anderes Mittel wurde angewandt, um den Gegner aus dem Felde zu schlagen: das Schweigen. In den ersten Tagen prasselten die sozialdemokratischen Anträge dutzendweise auf das Hohe Haus hernieder, aber kein Redner der Mehrheit sprach dagegen. Da wurde man links ruhig, eine Zeitlang. Mit einemmal wieder heftig und heftiger. Nun wurde die Taktik aufs neue geändert, und der Abg. Graf Westarp hielt eine große Rede wider die äußerste Linke. Auch für parlamentarische Kämpfe gilt die taktische Regel: möglichst immer das zu tun, worauf der Gegner am wenigsten gefaßt ist. Jedenfalls fließt jetzt die Arbeit munter fort. Vielleicht kann der Reichstag dann in die Ferien gehen, wenn die Franzosen in Fes einziehen, also Ende Mai, — wie sie sagen.

*

Leider versagt im privaten Leben, wenn zwei Männer sich auf den Tod verfeinden, meist jede Beschwichtigungstaktik. Wir sind sicher, daß der Ehrenrat nicht nur formell, sondern auch im Ernst versucht hat, dem Fall Gaffron-Richthofen die äußerste Schärfe zu nehmen. Wenn es ihm nicht gelungen ist, so mag das zum Teil an dem allzu engen taktischen Reglement liegen, das unseren Ehrenräten gegeben ist. Sie sind als Organ des Kommandeurs im wesentlichen nur untersuchende und begutachtende Behörde, können aber von sich aus nichts verhindern, was jemand zur Wahrung seiner Ehre unternehmen will. Insbesondere haben sie nicht die Vollmacht, zu erklären: „Wir halten beide Streitenden für Ehrenmänner, verbieten aber den Zweikampf; wir ordnen statt dessen an, daß ein Austausch von Entschuldigungen erfolgen soll." In der letzten Kabinettsorder des Kaisers über das Duell ist aber sicher so etwas ähnliches gemeint gewesen, denn der Kaiser hat es ausdrücklich auch für ritterlich erklärt, wenn man eine unnütze Beleidigung zurücknimmt. Ein „taktisches Handbuch" für derartige Fragen des Taktes, zum Gebrauch für Kommandeure, Ehrenräte und Ehrengerichte, ist also wohl nur noch eine Frage der Zeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Für den **Postscheckverkehr** im Reichspostgebiet hat der Monat April das Ergebnis gezeitigt, daß auf den Postscheckkonten zum erstenmal an Gut- und Lastschriften je über 1 Milliarde Mark gebucht worden sind, nämlich 1023 Millionen Mark Gutschriften und 1006 Millionen Mark Lastschriften. Auch die Zahl der Kontoinhaber hat im Monat April allein um über 1000 zugenommen, so daß sie jetzt auf über 55 000 gestiegen ist.

✚ Während seiner Anwesenheit in Metz richtete der **Kaiser** nach Abnahme der Parade über das 16. Armeekorps folgendes Telegramm an den Prinzregenten Luitpold von Bayern: „Es würde mir eine große Freude sein, wenn Du gnädigst Dich damit einverstanden erklären wolltest, daß ich der neuen, im Ausbau befindlichen Feste „Ornv" Deinen erlauchten Namen verleihen dürfte. Für das Armeekorps und besonders Deine schöne Brigade (die beiden bayerischen Regimenter in Metz) würde es eine große Ehre sein und große Begeisterung erwecken, sich unter dem Schutz der „Feste Luitpold" zu fühlen." In einem Antworttelegramm drückte Prinzregent Luitpold seine Genugtuung darüber aus, daß sich die Metzer bayerische Brigade vor den Augen des Kaisers bewährt habe, und erklärte sich zugleich unter Dankesworten damit einverstanden, daß die Feste „Ornv" in Zukunft seinen Namen tragen soll.

✚ An der Stätte seiner Geburt, in Heidelberg, ist der **Deutsche Handelstag** zusammengetreten, um im Verlaufe einer auf drei Tage berechneten Tagung das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens zu feiern. Neben dem Großherzog von Baden und dem Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach werden an der Festsitzung am 13. d. M. auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sowie verschiedene einzelstaatliche Minister teilnehmen.

Der Gedanke, die Interessenvertretungen von Handel und Industrie zu sogenannten Handelstagen zusammenzufassen, hatte bereits lange vor der Gründung des ganz Deutschland umfassenden Deutschen Handelstages seine Verwirklichung gefunden; so in Preußen seit 1858 und in Baden seit 1834. Im Jahre 1860 wurde die Idee der Gründung des allgemeinen Deutschen Handelstages geboren, am 13. Mai 1861 gelangte sie zur Ausführung: im schönen Heidelberg fand an diesem Tage die Eröffnungssitzung und die Feststellung der Satzungen statt. Der Deutsche Handelstag hat sich während seines halbhundertjährigen Bestehens als eine lebensfähige, lebenskräftige Einrichtung erwiesen und auf Handel und Industrie vielfach fördernd und befruchtend eingewirkt.

✚ Mit der Frage des **Kurierzwanges** hatte sich infolge eines konservativen Antrages die Kurpfuscherkommission des Reichstags zu beschäftigen. Nach diesem Antrage soll eine Umfrage an die Vorstände der Ärztekammern gerichtet werden, wie diese sich zu der Frage einer ärztlichen Verpflichtung zur Krankenbehandlung in den Fällen stellen, die nach § 3 den nichtapprobierten Krankenbehandlern verboten sind, und welchen Ausweg aus dieser widerspruchsvollen Lage sie empfehlen können. In der Begründung des Antrags wird ausgeführt, daß durch [illegible] diese Weise für die Ärzte eine moralische Verpflichtung schaffen solle; eine materielle Verpflichtung einzuführen, sei nicht angängig. Im Verlaufe der Diskussion wurde mancherlei für und mancherlei gegen den Antrag vorgebracht, schließlich wurde er mit größerer Mehrheit angenommen.

✚ Vor einiger Zeit wurde, wie erinnerlich, eine Strafexpedition gegen den Stamm der Maka in Südkamerun unternommen. Dabei machte man, wie jetzt erst bekannt wird, die sehr bedeutsame Beobachtung, daß bei den Maka **die Menschenfresserei noch vollständig im Schwange ist.** Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und zum Unterschied von anderen Stämmen verschonen sie auch ihre eigenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei gehalten, gemästet und hierauf — nicht etwa unter besonderen Zeremonien — geschlachtet und verspeist. Nur den wohlhabenderen Mitgliedern bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angesetzt hat, um zum Schlachten reif zu sein, wird an dem Tage, an dem sie fällig wird, verkündet, daß sie jetzt sterben müsse. Der Betreffende wird nun gleich ohne viele Umstände getötet und verzehrt. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk gesetzt wurde, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein minder strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

✚ **Eine Steuerhinterziehungsaffäre,** bei der es sich um Millionen handelt, erregt zurzeit in der bayerischen Rheinpfalz nicht geringes Aufsehen. Die Erben des verstorbenen bayerischen Reichsrates Dr. Ritter v. Klemm sollen jetzt eine Steuerstrafe von 3 600 000 Mark bezahlen. Dr. v. Klemm, der in Ludwigshafen wohnte, hat durch elf Jahre ein Vermögen von 4 Millionen, vorher durch neun Jahre nur ein solches von 2¼ Millionen versteuert, während er von Rechts wegen durch elf Jahre 40 Millionen und vorher 32 Millionen hätte versteuern müssen. Ein Finanzdirektor der pfälzischen Kreisregierung wurde von München aus mit der nähern Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Türkei.

× Infolge eines Konflikts, zu dem politische Gegensätzlichkeit den ersten Anlaß gab, wurde in Monastir ein **Oberstleutnant von einem Major erschossen.**

Der Mordtat liegt folgender Vorfall zugrunde: Der Major, der albanesischer Herkunft ist, zerriß in einem Cafehause ostentativ eine türkische Zeitung. Zwischen ihm und dem Oberstleutnant entstand dann ein Wortwechsel. In der Nacht lauerte der Major dem Oberstleutnant auf, feuerte auf ihn und verwundete ihn tödlich.

Marokko.

× Nach Meldungen aus Fes wurden die Beni Mtir vor einigen Tagen bei einem Angriff auf die Stadt mit **großen Verlusten zurückgeschlagen.** Sie ließen **80 Tote** zurück, während die Verteidiger der Stadt etwa 30 Mann verloren.

Auch die Beni Uarain haben sich angriffslustig gezeigt; sie unternahmen einen Angriff auf das französische Lager in Merada, der aber ebenfalls mißlang. Bei diesem Ueberfall wurde ein Leutnant leicht verletzt. Man fürchtet, daß Angriffe dieser Art sich wiederholen werden.

Mexiko.

× Die Rebellen machten nach der **Einnahme von Juarez** zahlreiche Gefangene. Weitere Nachrichten besagen, daß der Kommandant von Juarez Navarro nicht mit den Bundestruppen geflohen ist, sondern an der Kaserne den letzten Widerstand leistete. Er hißte die weiße Flagge, nachdem Madero sein Hauptquartier in Juarez aufgeschlagen hatte, und ergab sich mit seinem Stab dem Obersten Garibaldi. Die Zahl der auf beiden Seiten in den dreitägigen Kämpfen um Juarez Gefallenen wird auf acht, die Zahl der Verwundeten auf 150 geschätzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Dem Reichstage ging ein vom Bundesrat genehmigtes internationales Übereinkommen über die Hilfsleistung und Bergung in Seenot, resp. über die Schaffung einheitlicher Rechtsnormen auf dem Gebiete des privaten Seerechts zur Beschlußfassung zu.

Straßburg i. Els., 11. Mai. Der Statthalter Graf v. Wedel veröffentlichte eine amtliche Kundgebung, worin er mitteilt, daß der Kaiser ihm seine besondere Befriedigung über seine glänzende Aufnahme in den Reichslanden ausgesprochen habe.

Petersburg, 11. Mai. Die Reichsduma hat einen Kredit in Höhe von vier Millionen Rubel zum Zwecke der Bekämpfung der Cholera und der Pest bewilligt.

Kiew, 11. Mai. Eine Anordnung des Generalgouverneurs verbietet unter Androhung einer Geldstrafe von 500 Rubel bezw. einer dreimonatigen Haftstrafe aus anderen Gouvernements kommende polnische religiöse Prozessionen, sowie überhaupt Prozessionen, die von der katholischen Kirche nicht vorgesehen sind.

Teneriffa, 11. Mai. Die öffentliche Meinung ist hier sehr erregt über den von der Regierung der Kammer in Madrid unterbreiteten Vorschlag, den kanarischen Archipel in zwei Provinzen zu teilen. Junge Republikaner erstürmten die Redaktion einer regierungsfreundlichen Zeitung und verübten auch sonst allerhand Ausschreitungen.

Newyork, 11. Mai. Wie ein Telegramm aus San Juan del Sur meldet, hat Estrada laut einer zu Granada gegebenen Proklamation auf die Präsidentschaft von Nicaragua zugunsten des Vizepräsidenten Diaz verzichtet.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser nahm in Wiesbaden eine Parade über die Nassauer [illegible] empfing er den Reichskanzler zum Vortrag.

* Über die Reise des Deutschen Kronprinzenpaares nach Zarskoje Sselo wird aus Petersburg berichtet: Die Ankunft erfolgt am 17. Mai. Die Dauer des Besuches beträgt drei Tage. Wegen der Trauer für den Fürsten von Schaumburg-Lippe ist die Galavorstellung im kleinen Chinesischen Theater von Zarskoje Sselo abgesagt worden. Einen Tag verbringt das Kronprinzenpaar in Petersburg. Nach dem Diner beim deutschen Botschafter findet der Empfang einer Deputation von Reichsdeutschen statt. Die Kronprinzessin wird dem Alexandra-Wöchnerinnenheim, einer Stiftung der Reichsdeutschen in Petersburg, einen Besuch abstatten.

* Prinz August Wilhelm von Preußen hatte sich am 12. d. M. nach Leipzig begeben, um beim Reichsgericht unter der Leitung des Reichsgerichtsrats Freiherrn v. Seckendorf und des Oberreichsanwalts Dr. Zweigert an verschiedenen Sitzungen der Zivil- und Strafsenate teilzunehmen.

* Der japanische Heerführer General Nogi, der für die Einnahme von Port Arthur vom Kaiser mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, wird Ende Juni eine Audienz bei Kaiser Wilhelm nachsuchen, in der er sich persönlich für die hohe Auszeichnung zu bedanken gedenkt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(78. Sitzung.) Rs. **Berlin,** 12. Mai.

Das ziemlich gut besuchte Haus beschäftigte sich heute mit der namentlich von den Gemeinde- und Stadtverwaltungen mit Interesse verfolgten

Zweckverbandsvorlage

in zweiter Lesung. Der grundlegende § 1 bestimmt, daß Städte, Landgemeinden, Gutsbezirke, Bürgermeistereien, Ämter und Landkreise zur Erfüllung einzelner kommunaler Aufgaben jeder Art miteinander verbunden werden können, wenn sie damit einverstanden sind. § 1a besagt, daß der Oberpräsident, wenn er es im öffentlichen Interesse für notwendig hält, auf Antrag anordnen kann, daß der Kreisausschuß bezw. Bezirksausschuß über die Ergänzung der mangelnden Zustimmung Beschluß faßt. Dagegen ist Klage beim Oberverwaltungsgericht zulässig.

Ein Antrag Aronsohn (Vp.) forderte, daß von dieser Befugnis des Oberpräsidenten kein Gebrauch zu machen sei, wenn die gemeinsamen Aufgaben durch Eingemeindung erfüllt werden könnten und die betreffenden Kommunalverbände damit einverstanden seien.

Gegen diesen Antrag wandte sich Minister des Innern v. Dallwitz mit dem Hinweis, daß die Kommission bereits eine wesentliche Abschwächung des Zwangs zur Bildung von Zweckverbänden vorgenommen habe, so daß eine weitere Abschwächung absolut unzweckmäßig wäre. Die betreffenden Paragraphen wurden darauf unter Ablehnung des volksparteilichen Antrags angenommen.

Auf konservativen Antrag erhielt § 2 einen Zusatz, wonach der Zweckverband die Rechte einer öffentlichen Körperschaft erhält, wenn allen Verbandsmitgliedern für sich diese Rechte zustehen, andernfalls kann der Verband auf seinen Antrag diese Rechte durch Königliche Genehmigung erhalten. Zu § 5 — der bestimmt, daß die Rechtsverhältnisse des Zweckverbandes durch eine Satzung zu regeln sind — wurde auf konservativen Antrag der Zusatz gemacht, daß bei freiwilliger Verbandsbildung die Satzung durch Beschluß des Kreis- bezw. Bezirksausschusses auf Antrag der Beteiligten festgestellt werden kann.

Eine längere Debatte entfesselte § 11, der von der Bestätigungsklausel handelt, wobei die konservativen Redner für Erweiterung des Aufsichtsrechts der Behörde, die volksparteilichen und sozialistischen für seine Verminderung eintraten. Die betreffenden nach rechts und links über die Kommissionsfassung hinausgehenden Anträge wurden indes abgelehnt, und § 11 wurde in dieser Fassung angenommen.

Abgelehnt wurde ein volksparteilicher Antrag zu § 18, der grundsätzlich die Öffentlichkeit der Sitzungen des Verbandsausschusses statuieren wollte, nachdem Ministerialdirektor **Freund** darauf hingewiesen hatte, daß es sich beim Zweckverband um wirtschaftliche, nicht um politische Fragen handele.

Das Gesetz wurde in zweiter Lesung erledigt. Nächste Sitzung morgen.

Deutscher Reichstag.

(173. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 12. Mai.

Die vorliegende Gesetzesvorlage hat nun schon sieben Tage in Anspruch genommen. Der anfängliche gute Fortgang der Arbeiten wird seit gestern durch größere Debatten aufgehalten. Um 12 Uhr setzt heute das Haus die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung fort bei der Aussprache über die

Krankenkassenangestellten.

Abg. **Heinze** (natl.): Der Zweck der staatlichen Sozialpolitik ist, den naturgemäßen Gegensatz zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu überbrücken. Das macht zur Bedingung eine gleiche Rechtstellung der beiden Parteien. Der größere Einfluß, den die Arbeiterschaft in den Krankenkassen hat, hat Folgen gehabt, die wir unter allen Umständen beseitigen müssen. Anfänglich verhielten sich die Sozialdemokraten gegen die Zwangskassen sehr reserviert. Erst in den neunziger Jahren begann der Ansturm auf die Krankenkassen, da wurde die Losung ausgegeben, die Krankenkassen für die Sozialdemokratie zu erobern. (Große Unruhe und Lärm bei den Soz.) Wir können eine öffentliche soziale Wohlfahrtseinrichtung nicht einer einzigen Partei ausliefern, vor allem nicht einer, die den Unfrieden propagiert. Das Vertrauen des Volkes zu den Krankenkassen wird alsdann mehr befestigt werden, und darauf kommt es an. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.): Meine Parteifreunde halten an der Drittelung fest. Gewiß sind in den Kassen sehr tüchtige Leute. Aber zweifellos hat die sozialdemokratische Mehrheit in den Krankenkassen ihre Macht nicht immer zum Vorteile der Arbeiter benutzt. Vielen Arbeitern wurde das Leben unerträglich gemacht, und sozialdemokratische Kassenbeamte haben ihre Befugnisse in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt. Parteirücksichten müssen aber ausgeschlossen werden.

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.): Mit den Krankenkassenbeamten will man die Geschäfte der sogenannten staatserhaltenden Parteien besorgen. Man will konservative Agitatoren in die Kassen bringen, um ihren Ausbau aufzuhalten. Wir erwarten, daß die Liberalen diese Dinge nicht mitmachen. Wer auf seiten der Rechten ficht, kann kein Arbeitervertreter sein. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. **Kulerski** (Pole): Die Mehrheitsparteien lassen sich einen ganz kolossalen Mißbrauch ihrer Macht zuschulden kommen. Mit solchen Ausnahmegesetzen wird der sozialdemokratischen Agitation nur neue Nahrung gegeben. Wir stimmen für alle Anträge, die den bisherigen Zustand wiederherstellen wollen. Sonst würde ja kein polnischer Beamter mehr in einer Kasse geduldet werden.

Abg. **Irl** (Z.): Der Abg. Eichhorn bestreitet, daß die Sozialdemokraten nachschnüffeln. Dabei kann man kaum eine Nummer eines sozialdemokratischen Blattes in die Hand nehmen, in der nicht Leute, die im öffentlichen Leben stehen, in ganz gemeiner Weise angegriffen werden.

Abg. **Cuno** (Vp.): In der Beurteilung des Anklagematerials über den Mißbrauch der Krankenkassen zu sozialdemokratischen Parteizwecken stimmen wir mit den anderen bürgerlichen Parteien überein. In der Verurteilung der Mißwirtschaft sind alle bürgerlichen Parteien einig. Gewisse Normativbestimmungen sind notwendig, um dem Mißbrauch zu begegnen. Wir werden daher für die Vorschriften über die Dienstordnung stimmen. Freilich sind wir nicht ohne Sorge, ob auch die Bestimmung über die Freiheit der politischen und religiösen Betätigung außerhalb der Dienstgeschäfte die weite Auslegung finden wird, die wir wünschen. Dagegen meinen wir, daß die Bestimmung über die Wahl des Vorsitzenden, die Verständigung zwischen schweren wird.

Abg. **Heine** (Soz.): Gründe wollen die Herren nicht nennen, sie haben keine. Sagen Sie doch einfach: ich will! Den Rauch, von dem der Staatssekretär auf Feuer schließt, hat der Reichsverband gemacht. Es ist ein sehr dicker und stinkender Rauch. Er verhüllt das Tageslicht der Wahrheit. Solcher Gestank vom Reichsverband beweist aber gar nichts. Bringen Sie uns Beweise. Der Block von Cuno bis Westarp ist glücklich wieder beisammen. Alle Aufklärung prallt an den ehernen Stirnen der Verleumder ab. (Unruhe.) Nichts als ordinäre politische Ketzerriecherei. Der Redner geht dann auf Einzelheiten ein, wobei bei einer Rüge des Vizepräsidenten Schultz ein scharfer Zusammenstoß des Präsidenten mit den in Lärm ausbrechenden Sozialdemokraten erfolgt.

Ministerialdirektor **Caspar** nimmt Bezug auf die Erklärungen des Staatssekretärs über die Anstellung von Militäranwärtern. Ein Zwang soll nicht ausgeübt werden.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) erhält das Wort, kann sich aber in dem Getöse der auf die Klingelzeichen des Schriftführers zu den Abstimmungen in den bis dahin fast leeren Saal strömenden Mitglieder nicht verständlich machen.

Die Abstimmung.

In vier namentlichen Abstimmungen werden die Anträge auf Abänderung der Bestimmungen über die Wahl der Krankenkassenbeamten abgelehnt. Die Kommissionsvorschläge werden durchweg angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus unter großer Unruhe auf morgen mit der Tagesordnung: Weiterberatung der Reichsversicherungsordnung.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13 Mai 1911

14. Mai. 1699 General Joachim v. Zieten in Wustrau geb. — 1752 Begründer der rationellen Landwirtschaft Albrecht Thaer in Celle geb. — 1781 Geschichtschreiber Friedrich v. Raumer in Wörlitz geb. — 1860 Dichter Ludwig Bechstein in Meiningen gest. — 1906 Deutschamerikanischer Staatsmann Karl Schnoy in Newyork gest.

15. Mai. 1816 Geschichtsmaler Alfred Rethel in Haus Diepenbend bei Aachen geb. — 1832 Komponist Karl Zeller in Berlin gest. — 1833 Englischer Schauspieler Edmund Kean in Richmond gest. — 1859 Französischer Physiker Pierre Curie in Paris geb. — 1862 Dichter Arthur Schnitzler in Wien geb. — 1879 Architekt Gottfried Semper in Rom gest. — 1881 Schriftsteller Franz v. Dingelstedt in Wien gest. — 1899 Schriftstellerin Emse Polko in München gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Was uns ein Berliner erzählt.) Von den Menschen, die in vollen — Zügen sich vergnügen wollen — und des Nachts den Schlummer flieh'n, — pflegt das herrliche Berlin — als ein Paradies auf Erden — gerne angeseh'n zu werden. — Aber auch die Hunde können — diese Stadt jetzt so benennen; — denn hier hat man mit den armen — Tieren Mitleid und Erbarmen, — und vom Polizeipräsiden — ward zum ersten Mai entschieden, — daß die Hundeschnauze frei, — ohne jeden Maulkorb sei. — Dieses freut uns, doch im stillen — wird es uns mit Neid erfüllen, — wenn wir durch des Schicksals Tücke — seufzen unterm Eheglücke. — Wer ein liebes Weib sein eigen — nennt, der ist geübt im Schweigen, — und er sieht sein Leben lang — zitternd unterm Maulkorbzwang. — Da wünscht mancher wohl, daß er — ein Berliner Köter wär'. — Noch aus einem zweiten Grunde — dürfen die besagten Hunde — uns mit stillem Neid erfüllen: — durch des Polizeichefs Willen — ist den Hunden von Berlin — untersagt das Lastenzieh'n; — Eseln, Menschen oder Pferden — soll dies vorbehalten werden, — unsre Hündchen aber sollen — bellen, beißen und sich tollen, — nur auf weichen Kissen ruh'n, — keinerlei Verrichtung tun, — und die alten Jungfern müssen — sie verhätscheln, streicheln, küssen. — Brauchten dies sie nicht zu leiden, — könnte man sie wohl beneiden, — aber so scheint mir's Gewinn, — daß ich doch ein Mensch nur bin.

—* **Von den Roheisenmärkten.** Die allgemeine Lage des rheinisch-westfälischen Roheisenmarktes zeigt keine wesentliche Veränderung. Wie die Zeitschrift „Stahl und Eisen" berichtet, bewahrt der heimische Markt seine feste Haltung. Wenn auch neue Abschlüsse nur noch in geringem Maße getätigt werden, da der diesjährige Bedarf der Verbraucher fast gedeckt ist, so hat immerhin in der letzten Zeit, wohl infolge der Verbandsbestrebungen, eine etwas lebhaftere Nachfrage eingesetzt, so daß noch einige größere Mengen für diesjährige Lieferung verkauft worden sind. Der Abruf und der Versand bleiben weiter gut. Die Preise haben sich in der letzten Zeit nicht geändert. — In England schließen die Roheisenpreise, der Haltung des Weltmarktes folgend, wieder etwas niedriger. Das Geschäft ist still, besonders für späte Lieferung. Abschlüsse sollen allerdings auch schon teilweise für 1912 gemacht worden sein, aber die Preise bleiben unbekannt, während die Ansichten sehr auseinandergehen. Im allgemeinen wollen die Käufer für das dritte und vierte Quartal nicht mehr anlegen als für sofortige Lieferung. Die Hütten geben nur notgedrungen zur sofortigen Abnahme ab, sie sollen auch beabsichtigen, weitere Oefen auszublasen. Die Verschiffungen betrugen im April 130 000 T. und bleiben sehr groß.

—* **Von der Jagd.** Der Bezirksausschuß setzte den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg auf Donnerstag, den 1. Juni 1911 fest.

= **Halver,** 13. Mai. Mit den Arbeiten betreffend Errichtung einer unterirdischen Kabelleitung für die Telefonie für den Ort Halver ist gestern der Anfang gemacht worden. Die Gräben sind bereits in der Frankfurter- und Kronprinzenstraße größtenteils aufgeworfen. Die unterirdische Leitung wird nur durch die Hauptstraßen des Ortes geführt werden.

= **Halver,** 12. Mai. Gestern fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher der Geschäftsbericht des Kommunalen Elektrizitätswerks „Mark" für das Geschäftsjahr 1910 mitgeteilt wurde. Zu dem Punkte Erbauung eines Hauses für Gasthaus-, Geschäfts- und postalische Zwecke am Bahnhof Schwenke wurde der Beschluß vom 15. September vor. Js. bestätigt und die Einrichtung eines Hauses zu den vorgenannten Zwecken festgelegt. Bezüglich der Heranziehung der Anlieger der Berlinerstraße in Halver zu den Kosten der Bürgersteiganlage wurde beschlossen, das Ortsstatut vom 30. November 1905 nicht zur Anwendung zu bringen, vielmehr die Anlieger nur auf Grund des Ortsstatuts vom 6. Dezember 1901 bezw 26. Mai 1909 zu den Anlagekosten heranzuziehen. Dem Antrage von Interessenten auf Instandsetzung des Privatweges von der Leye bis zum Brückmann'schen Privatwege (Hochstraße) konnte nicht entsprochen werden. Die Gemeindevertretung ist dagegen nicht abgeneigt, den Ausbau dieses Weges zu veranlassen, das Amtsbauamt soll jedoch vor endgültiger Beschlußfassung einen Plan und Kostenanschlag vorlegen. Entsprechend einem Antrage des Sauerländischen Gebirgsvereins, Abteilung Halver wurde beschlossen, den Aussichtsturm der Gemeinde Halver in das Eigentum der Gemeinde Halver zu übernehmen. Der Antrag auf Beitritt der Gemeinde Halver als korporatives Mitglied zum Sauerländischen Gebirgsverein, Abteilung Halver wurde abgelehnt. Es wurde aber bestimmt, in den nächstjährigen Haushaltsplan den Betrag von 150 Mark zur Unterstützung der Abteilungen des Sauerländischen Gebirgsvereins in der Gemeinde Halver einzusetzen. Dieser Betrag soll an die genannten Abteilungen am Schluß des Jahres verteilt werden nach Maßgabe der von denselben gemachten Aufwendungen für Neuanlagen von Wanderwegen in der Gemeinde. Interessenten haben den Antrag gestellt, die Gemeinde Halver wolle den von ihnen geplanten Wegebau Kreisch-Nordler-Schleifkotten unterstützen. Die Kosten des Wegebaues belaufen sich nach einer überschläglichen Berechnung auf 14300 Mark. Die Gemeindevertretung beschloß dem Antrage insoweit zu entsprechen, als das erforderliche Steinmaterial für Rechnung der Gemeinde gebrochen, zerkleinert und den Interessenten im Steinbruch zur Verfügung gestellt werden soll. Weiter wurde die technische Leitung des Wegebaues auf das Amtsbauamt übernommen. Zur Erweiterung der in Buschhausen bestehenden Volksbücherei wurde eine jährliche Beihilfe von 15 Mark bewilligt. Von einer Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betreffend die Errichtung von Wanderhaushaltungsschulen nahm die Gemeindevertretung Kenntnis. Beschlossen wurde bei dem Kreise die Einrichtung einer Wanderhaushaltungsschule auf Kreiskosten anzuregen. Die aus dem Kuratorium der Rektoratschule Halver turnusgemäß ausgeschiedenen Herren Hermann Vogt und Dr. Schulze-Kump wurden für eine weitere vierjährige Amtsdauer wiedergewählt. Die Umänderung der in der Hagenerstraße in Halver befindlichen Freileitung des Kommunalen Elektrizitätswerks „Mark" in eine unterirdische Kabelleitung ist aus Gründen der Betriebssicherheit ꝛc. erforderlich geworden. Die Kosten der hierdurch ebenfalls notwendig werdenden Abänderung der Straßenbeleuchtungsleitung ist das Werk bereit gegen eine Entschädigung von 244 Mark zu übernehmen. Interessenten hatten beim Eisenbahnminister die Anlage eines Fußpfades von der Frankfurterstraße entlang dem Bahngleise zum Staatsbahnhof Halver beantragt. Die Eisenbahndirektion hat sich bereit erklärt, den Fußpfad anzulegen, wenn die Gemeinde Halver die erforderliche Wegefläche erwirbt und zu beiden Seiten des Weges eine starke Einfriedigung herstellt. Die Gemeindevertretung lehnte es heute aber ab, diese Bedingungen zu erfüllen. Sie ist vielmehr nach wie vor nur bereit nur bis zu 300 Mk. zu den Kosten beizutragen. Einem Antrage auf Uebernahme der Bürgschaft für eine von der Landesversicherungsanstalt aufzunehmendes Baudarlehen wurde entsprochen.

= **Schalksmühle,** 13. Mai. Am kommenden Mittwoch, den 17. Mai ist hierselbst Termin zur Entrichtung der Beiträge zur Gemeinsamen Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver anberaumt, bei welcher Gelegenheit auch etwaige Krankengelder erhoben werden können.

+ **Schalksmühle,** 13. Mai. Am kommenden Mittwoch haben die Mitglieder unserer evangelischen Gemeinde Gelegenheit, einen interessanten Vortrag zu hören. Im Konfirmandensaal spricht ein französischer evangel. Pastor über die Ausbreitung des Evangeliums unter den Katholiken Belgiens. Herr Pastor Rambaud war früher Pastor der evang. Gemeinde in Lüttich. Jetzt ist er Reiseprediger der Gesellschaft für Ausbreitung des Evangeliums in Belgien. Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten. Es wird zu demselben freundlichst eingeladen.

* **Schalksmühle,** 12. Mai. Eine Verkehrsstörung auf der Volmetalbahn entstand gestern durch einen Erdrutsch, der sich zwischen Schalksmühle und Rummenohl ereignete. Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden. Der Personenverkehr konnte durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten werden. Die Störung war abends 6 Uhr beseitigt, so daß um diese Zeit der durchgehende Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Hagen, 12. Mai. Eine Gasexplosion ereignete sich in einem hiesigen Wohnhause. Die Entzündung war so heftig, daß die Decken einstürzten, Wände barsten, Türen und Fenster, sowie die Zimmereinrichtung zertrümmert wurden. Der entstehende Brand konnte bald gelöscht werden. Menschen nahmen nur geringen Schaden. — In der Haldenerstraße gingen die Pferde eines Bäckerwagens durch. Ein 10jähriges Mädchen wurde überfahren und getötet. Der Kutscher wurde auf die Straße geschleudert, kam aber mit geringen Verletzungen davon.

Dortmund, 13. Mai. In den Gemeinden Hemer, Frönsberg, Deilinghofen, Landhausen, Menden, Linden, Buchholz, Brilon, Voerde ist nach Mitteilung des Regierungsamtsblattes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus dem Sauerlande, 12. Mai. Kürzlich kam ein feiner Herr in eine Schule und erklärte dem Lehrer, er sei der neuernannte Regierungs- und Schulrat N. N. aus Arnsberg und beabsichtige, die Klasse einer Revision zu unterziehen. Die etwa einstündige Prüfung verlief für alle Teile gut und der Herr Revisor gab seiner Zufriedenheit mit dem Stande der Klasse durch anerkennende Worte Ausdruck. Ja, nach einem festen Händedruck blieb ein Dreimarkstück in des Lehrers Hand zurück, während der Herr „Schulrat" schleunigen Schrittes sich entfernte. Ob dieser Bescherung war natürlich der Lehrer ganz verblüfft und meldete den Fall der Ortsschulbehörde. Es stellte sich heraus, daß ein Unbekannter und wie wohl anzunehmen ist, infolge einer Wette den „Schulrat" markiert hat. Freilich soll für ihn das „dicke Ende" jetzt wohl noch nachkommen, denn die Untersuchung dieses nicht alltäglichen Falles ist eingeleitet.

Hamborn, 12. Mai. In einem Auslauf der alten Emscher in Neumühl sind gestern nachmittag die 12 und 13 Jahre alten Schüler Chibilla und Rausch beim Baden ertrunken. Die Jungens waren in Schlamm geraten und konnten sich nicht wieder herausarbeiten.

o **Gewaltige Brände.** Die Nachrichten von umfangreichen Verheerungen durch Feuersgluten scheinen zur ständigen Rubrik in den Tageszeitungen werden zu wollen. Wieder wird eine ganze Reihe solcher Katastrophen gemeldet. Die Nachrichten lauten:

Düsseldorf, 12. Mai. Die Rhein-Mühlenwerke in Reishold, die sich mit der Herstellung von Mühlenwerken befassen, sind niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Neustettin, 12. Mai. Im Soltnitz wurden elf Gehöfte durch Feuer gänzlich zerstört; viel Vieh kam in den Flammen um.

Innsbruck, 12. Mai. Das Hotel Waldfriede im Antholzer Tal brannte nieder. Es war vom Besitzer in Brand gesteckt worden. Dieser wurde verhaftet und ist geständig.

Petersburg, 12. Mai. In Nikolajew sind auf der Schwarzmeer-Schiffswerft die Modellabteilung und die Tischlerwerkstatt niedergebrannt.

Kirin, 12. Mai. Bei der letzten gewaltigen Feuersbrunst sind dreitausend Häuser niedergebrannt, darunter sämtliche diplomatische Missionen und Konsulate. Der Gouverneur ist geflüchtet. Hunderttausend Bewohner sind obdachlos. Das Feuer wurde von Tschuntschusen angelegt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. Die Leiche des im Duell gefallenen Freiherrn v. Gaffron ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht worden.

Breslau, 12. Mai. Der Stellenbesitzer Malek in Lissowitz wurde von seinem Dienstknecht Jaschko durch Axthiebe ermordet und seiner Barschaft beraubt. Der Mörder ist geflüchtet.

Lübeck, 12. Mai. Der Segler „Hermine" ist auf der Reise Travemünde—Wisby verschollen. Vermutlich ist er während der Aprilstürme in der Ostsee mit fünf Mann Besatzung untergegangen.

Elmshorn, 12. Mai. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Polizeigebäude, wodurch eine steinerne Figur vom Giebel herabgeschleudert wurde. Sie fiel in eine Gruppe spielender Kinder und tötete einen vier Jahre alten Knaben.

Eßlingen, 12. Mai. In der Heilanstalt Kennenburg ist der frühere Chef des Verlages Baedeker, Karl Baedeker, gestorben.

Köln, 12. Mai. Auf dem Schießplatz Wahn traf der Blitz in eine Gruppe Artilleristen, von denen zwei getötet wurden.

Brüssel, 12. Mai. In Anderlues schlug der Blitz in die Wohnung eines Arbeiters, tötete diesen und verletzte vier Personen schwer. Bei Carniere wurden drei Wohnhäuser durch den Blitz zerstört.

Amsterdam, 12. Mai. Im Haag wurde der Perser Murad Bey mit 22 Stichwunden in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ein Grieche, der sich vermutlich nach Deutschland gewandt hat. Der Ermordete kam seinerzeit mit Schah Nasr Eddin, dessen Leibkoch er war, nach Europa.

Petersburg, 12. Mai. Durch ein Feuer auf dem Kalaschnikow-Kai ist heute an den dort lagernden Gütern ein Schaden von etwa 250 000 Rubeln angerichtet worden.

Alexandrowo, 12. Mai. Über unsere Stadt ging ein Wolkenbruch von großer Heftigkeit nieder. Die ganze Stadt ist überschwemmt. Unter dem Andrang der angestauten Wassermassen stürzten 30 Häuser ein.

Budapest, 12. Mai. Der Gutsbesitzer Graf Karl Normann entnahm bei einer Provinzbank auf ein gefälschtes Sparkassenbuch einen größeren Geldbetrag und entfloh. Hinter ihm wurde ein Steckbrief erlassen.

☛ Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 35** bei, worauf wir hiermit unsere Leser aufmerksam machen.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 14 Mai 1911.
Vorm. 9 Uhr: Beichte u. hl. Abendmahl, Pastor Meyer
10 Uhr: Predigt, Kandidat Altenpohl-Soest
Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag Kirchenchor.
Donnerstag: Posaunenverein

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 14 Mai 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm 4 Uhr: Monatsversammlung.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglings Verein
Mittwoch abends 8 Uhr: Verlosung der Handarbeiten für die Heidenmission
Donnerstag abend 8½ Uhr: Vortrag des Herrn Pastors Rambaud aus Lüttich
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 14 Mai 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung
Donnerstag abend 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Henkelbach zu Rönsahl ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

19. Mai 1911,
vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Meinerzhagen — Zimmer Nr. 6 — anberaumt

Meinerzhagen, 6 Mai 1911.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Eilt! Eilt!

Grosse

Gewinnziehung

d. kom.

Freiburger-Geld-Lose

Ziehung bereits am 15. Mai.

U. a. kommen folgende Haupttreffer zur Verlosung:

3 Gewinne à 400000 M.
3 „ à 200000 „
2 „ à 45000 „
1 „ à 36000 „
1 „ à 30000 „

u. s. w. bis zum kleinsten Gewinn von Mk. 15.

Preis für

1	Nummer	Mk.	3.60
2	„	„	6.60
5	„	„	15.60
11	„	„	30.60

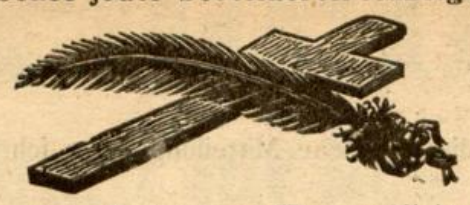
Ziehungsliste gratis und franko.

Die Zusendung der Lose erfolgt unter Nachnahme ohne Aufschlag. Da die Nachfrage nach diesen beliebten Losen eine sehr grosse ist, erbitte Bestellungen umgehend.

Gustav Fischer,
Haupt-Lose-Geschäft
Schwerin i. M.,
Lübeckstr. 84.

Alle Gewinne werden in bar ohne Abzug ausbezahlt! Im Bereiche der ganzen Monarchie gesetzlich gestattet!

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft, und im festen Glauben an ihren Erlöser nach längerem, schweren Krankenlager unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante die

Ww. A. Schimmelpfennig
Lisette geb **Oelschläger**

im Alter von beinahe 69 Jahren.

Dieses Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme:

Geschwister Bender und Schimmelpfennig.

Halver, Lüdenscheid, Hagen, Elberfeld und Eschwege, den 12. Mai 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Mai nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Hälverstraße in Schalksmühle hat von der Besitzung des Bauunternehmers Wilhelm Loewen bis zur Abzweigung der Mühlenstraße einen öffentlichen Gemeindekanal erhalten.

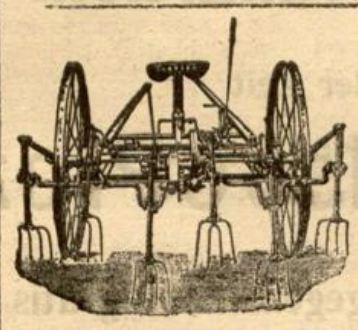
Nach § 1 der Polizei-Verordnung über den Anschluß der Grundstücke an die Straßenkanäle der Gemeinde Halver vom 1. Dezember 1905 müssen alle bebauten Grundstücke der kanalisierten Straße, die in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Meter von der Grundstücksgrenze ohne Benutzung des Eigentums eines dritten erreichbar sind, zum Zwecke ihrer Entwässerung an den Gemeindekanal angeschlossen werden. Der Anschluß unbebauter Grundstücke an den Kanal kann von der Polizei-Verwaltung gestattet werden. Er muß erfolgen, wenn die Abwässer nicht aus reinen Regenwetter bestehen und ihre Ableitung sonst in Senk- oder Sickergruben oder dergleichen geschehen müßte. Auch in anderen Fällen ist die Polizei-Verwaltung nach Lage der Umstände berechtigt, den Anschluß eines solchen Grundstücks anzuordnen.

Die Anlieger der genannten Straße werden gemäß § 4 der genannten Polizei-Verordnung hiermit aufgefordert, binnen 4 Wochen nach der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung einen vollständigen Antrag auf Erteilung der baupolizeilichen Erlaubnis zur Herstellung des Kanalanschlusses nebst Hausentwässerungsanlage einzureichen und die nach § 7 der genannten Polizei-Verordnung erforderlichen Unterlagen dem Antrage beizufügen, auch die Anlage innerhalb 6 Wochen nach Erteilung der Bauerlaubnis auszuführen.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird auf Grund des § 31 der bezeichneten Polizei-Verordnung bestraft — Daneben würde die Herstellung des Kanalanschlusses usw. im Zwangswege herbeigeführt werden müssen.

Halver, den 8. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas, Amtmann.



Zur Saison
empfehle zu billigsten Preisen
Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen etc.
bestbewährte deutsche u. Amerikanische Systeme.
Reparaturen prompt u billig.
Reserveteile am Lager
Carl Giersieper, Schöneberge b. Halver.

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Betrifft Pianos
Bei Anschaffung eines Pianos, Flügels oder Harmoniums versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius in Hagen einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Anzahlung, keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. Man achte genau auf die Firma:
Roth & Junius Hofpianofabrik **Hagen i. W. 201**
2. Fabrik: Berlin O.

Sparkasse zu Meinerzhagen
Derschlagerstraße 68/I
verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit
4 Prozent.

Extra billiger Verkauf
von
Blusen u. Waschstoffen

Auf Tischen ausgelegt
1 Posten Kleiderkattune zum Teil mit Bordüren Ausnahmepreis Mtr. **29** Pf.

1 Posten Musseline Imitat für Kleider und Blusen mod. Muster u. Bordüren Ausnahmepreis Mtr. **58** Pf.

1 Posten reinwollene **Musseline, Zephirs und Satins** Ausnahmepreis Mtr. **75** Pf.

1 Posten allerbester **reinwollener Musseline** moderne Muster Ausnahmepreis Mtr. **1.25**

Gelegenheitskauf:
1 Posten Wasch-Unterröcke mit Volant u. Bandgarnitur **1.25**

Weisse Batistblusen mit Stickerei-Einsatz **68** Pf.
Serie I 95 Pf., Serie II

Halsfreie weisse Batistblusen mit Feston-Einsatz **1.45**

Musseline Imitat-Blusen schwarz-weisse Streifen mit farbiger Paspel- und Knopfgarnitur **2.25**

Elegante Seiden-Batist- und Feston-Blusen letzte Neuheiten, Mk. 9.75, 6.50, 4.75 **2.40**

Reinwollene Musseline-Blusen mit Tüllpasse und Tüllärmel **6.75** an

Farbige und schwarze Seidenblusen Mk. 19.50, 14.50 **9.75**

Ausgabe gelber Rabattmarken, Einlösung voller Bücher

J. Jacobsohn, Hagen
Frankfurterstrasse 90.

Turn-Verein „Unter den Linden" Halver.

feiert am **Sonntag, den 21. Mai 1911,** im Lokale des Herrn C. Theimann (Carlshöhe)

Frühjahrs-Kränzchen

verbunden mit

turnerischen u. theatral. Aufführungen.

Anfang 4 Uhr.

Entree zum Konzert 50 Pfg, Vorverkauf 40 Pfg., Ball 1 Mk.

Karten sind zu haben im Vorverkauf bei den Herren Carl Fasbender, Fritz Hedderich, Otto Abel, Carl Theimann und bei den Mitgliedern des Vereins.

Fremde Turner zahlen für die ganze Festlichkeit 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Postscheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W., u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in **deutscher** und **fremder** Währung.

Einlösung aller Zins- und Dividendenscheine. Besorgung neuer Couponsbogen

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.
H. Baum, Wilhelmsthol b. Krebsöge, Sprechzeit Morgens 8–11 Uhr.

Fahrradwerke Bismarck, Bergerhof (Rheinland)
liefern erstklassige Fahrräder
in mustergültiger, erprobter Konstruktion und feinster Präzisionsarbeit.
Verlangen Sie unsern neuen Katalog.
Vertreter: Walter Studberg, Radevormwald.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, den 14. Mai 1911.
In Breckerfeld:
½7 Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
½8 Uhr: Frühmesse.
2 Uhr: Andacht.
In Halver:
10 Uhr: Hochamt.
2½ Uhr: Andacht.

Wirte-Verein Halver.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 17. Mai cr. nachmittags 5½ Uhr in Halver im Lokale des Herrn Otto Höngen.

Tages-ordnung:
1. Bericht über den Zonentag in Lüdenscheid.
2. Bericht über interne Vereinsangelegenheiten.
3. Mitteilung eingegangener Schriftstücke.
4. Regelung eines einheitlichen Verkaufspreises.
5. Verschiedenes.

Um möglichst allseitige Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mehrere
jugendl. Arbeiter
bei hoh. Lohn per sofort gesucht
Th. Enneper, Fabrikgeschäft,
Halver.

Wir suchen noch eine Anzahl
Mädchen
für leichte Beschäftigung.
Metallwaren-Fabrik Halver
G. m. b. H

Jugend
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis á St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, Halver.

Heute frische Sendung
Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl, Spinat
Aug. Schäckermann, Halver,

Neu! **Neu!**

Den verehrten Einwohnern von Halver und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich in

Kirchplatz 7 ☞ Halver ☜ Kirchplatz 7

im Hause des Herrn W. Brüninghaus eine Filiale meines

Spezial-: Butter-, Kaffee- und ☞ Fleisch-Waren-Geschäftes

eröffnet habe. Das in sauberster Art eingerichtete Geschäft bietet dem verehrten Publikum

die beste und billigste Bezugsquelle

für hochfeine Butter, Margarine, Kaffee, Malzkaffee, Cacao, Käse, Eier, Schmalz, Gelee, Honig, Cakes, sowie prima Fleisch- und Wurstwaren.

☞ Von heute bis Mittwoch ☜

erhält jeder Käufer bei Einkauf von 2 Pfund Margarine oder 2 Pfund Kaffee oder 1 Pfund Margarine und 1 Pfund Kaffee in jeder Preislage

einen grossen Riegel feiner Chocolade geschenkt

Ausserdem erhält jeder Käufer die üblichen **Bons u. Rabattmarken.**

Für schon 250 Rabattmarken erhält man zu jeder Zeit

3 Mark bares Geld geschenkt: also 6 Prozent!

Für die Bons erhält man hübsche, nützliche Haushaltungsgegenstände gratis.

Auf Wunsch erhält man auch für die Bons anstatt der Zugaben bares Geld geschenkt

Hausfrauen! Versuchet alles und behaltet das beste! Wer einmal einen Versuch gemacht hat, bleibt ständiger Kunde.

Peiffer's Spezial-Geschäft

Kirchplatz 7. **Halver** **Kirchplatz 7.**

ca. 50 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Hauptzentrale: **Hagen i. W.,** Dahlenkampstr. Nr. 2—5 — Telephon Nr. 1109.

Jährlicher Umsatz allein in Margarine und Kaffee mehr wie **eine Million Mark.**

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 112 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Samstag, den 13. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | **1911**

Das Duell.

Anläßlich der neuesten Berliner Duellaffäre, bei der ein früherer Offizier sein Leben gelassen hat, wird aus Offizierskreisen der „Deutschen Reichs-Korrespondenz" geschrieben:

In den alten Schießständen in der Jungfernheide bei Berlin, an dem lachenden Maimorgen dieses Donnerstags, endet eine langjährige Gesellschaftstragödie: Zwei ehemalige aktive Offiziere stehen einander mit der Pistole gegenüber und der ältere von beiden, Herr v. Gaffron, fällt im Feuer des zweiten Kugelwechsels. Sein Gegner, der Leutnant der Reserve v. Richthofen, ein Sohn des verstorbenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, hat Genugtuung erhalten; Gaffron war es gewesen, der ihn im öffentlichen Lokal absichtlich und mit Vorbedacht um die Ohren geschlagen hatte.

Die Berliner Zeitungen bringen die Vorgeschichte des traurigen Falles, die einen so, daß die Sympathie sich dem jungen „Rächer seiner Ehre" zuwendet, die anderen so, daß die volle Entrüstung sich gegen ihn wendet. Zieht man hüben und drüben jegliche Zutat ab, so ergeben sich als zweifelsfrei nur folgende Tatsachen: Der junge Richthofen hatte von Gaffron ein Darlehen von 25 000 Mark erhalten, das nach einigen Schwierigkeiten seine Brüder dem Geber zurückerstatteten. Irgendwer muß dabei haben verlauten lassen, daß es sich um eine Art Wuchergeschäft gehandelt habe, und dieses Gerücht machte schnell die Runde. Wahr konnte es nicht sein, denn sonst wäre Gaffron doch nicht mehr als satisfaktionsfähig angesehen werden. Ebensowenig kann Richthofen im Sinne des ritterlichen Kodex eine „Ehrlosigkeit" begangen haben, denn der Zweikampf wurde doch schließlich genehmigt.

Das alles sind Dinge, die vom Ehrenrat sehr gründlich untersucht sein müssen, denn es handelt sich hier nicht um einen übereilten Zweikampf binnen 24 Stunden; die Affäre spielt schon seit Jahr und Tag, hat auch schon das Gericht beschäftigt. Man wird sich also wohl darauf verlassen können, daß in diesem Fall nicht irgendein moralisch Entgleister zur Pistole griff, um sich „gesund zu schießen", sondern daß eine Schicksalstragödie den Betroffenen keinen anderen Ausweg zu lassen schien; den Betroffenen, die beide vom Ehrenrat als Gentleman anerkannt worden sein müssen, denn sie hatten ihre Offizierseigenschaft nicht verloren und Richthofen übte zurzeit sogar beim 2. Garde-Ulanenregiment.

Was Herrn v. Gaffron, den um 15 Jahre Älteren, schließlich doch die Pistole in die Hand drückte, das war das Gefühl, verfemt zu sein. Zuerst, weil man wirklich geglaubt hatte, er habe ein schmutziges Geldgeschäft gemacht; dann, weil er anfänglich dem Gegner, den er für den Urheber des Klatsches hielt, die Satisfaktion verweigerte.

Was es heißt, von seinen Standesgenossen gemieden und boykottiert zu werden, das weiß man in jedem Berufe, — bis zu dem des Arbeiters, der um Lohn und Brot kommt, unstet und flüchtig wird, wenn die „solidarischen" Genossen es wollen. Weit schlimmer aber ist es in den Ständen, für welche die Offiziersehre eine Rolle spielt. Hier wird der Verfemte nicht öffentlich in Verruf erklärt, aber alles weicht vor ihm zurück; er findet nirgends Boden mehr, er tritt auf Moor. Alte Jugendbekannte lächeln verlegen, wenn sie zum Besuch aufgefordert werden, und entschuldigen sich. Einladungen, die man früher erhielt, fallen aus; so im Falle Gaffron zur königlichen Parforcejagd. Wer einem begegnet, bleibt kurz vorher stehen und vertieft sich in Schaufensterauslagen. Hat man Söhne, so nimmt ein Regiment sie nicht auf. Hat man eine Frau, so wird sie bestenfalls so patronisiert, als sei man im Verein für entlassene Strafgefangene.

Das ist es, was einen anständigen Menschen rasend machen, was ihm den Gedanken eingeben kann: besser den Tod! Unser Adel, unser Offizierkorps sind im Recht, wenn sie sich in eisigem Schweigen von unlauteren Elementen zurückziehen. Wird aber einmal ein Unschuldiger verfemt, — dann ist die Tragödie unausbleiblich.

Das Duell im Falle Gaffron-Richthofen empfindet jeder, auch der begeistertste Anhänger des Zweikampfes, als erschütternd. Selbst der Zeitungsleser hat das Gefühl: Ich gebe etwas darum, könnte man das ungeschehen machen! Von neuem wird nun auch darauf gesonnen werden, wie ein derartiger Zusammenprall in Zukunft zu verhüten sei. Durch ein Verbot des Zweikampfes unter Androhung entehrender Strafe? Das denkt man sich so leicht und ist doch keine Lösung. Denn dann wäre Herr v. Gaffron, der ohne Schuld Entwurzelte, eben einfach hingegangen und hätte den Gegner erschlagen, wie man es in Urzeiten tat. Wenn es erst heißt: so oder so, ehrlos auf alle Fälle, — dann hilft sich der, der im Rechte zu sein glaubt, mit dem Rechte der Faust.

„Amazonen zur Front!"

nt. Newyork, im Mai.

Durch unsere Straßen zog soeben, nach dem herrlichen Beispiel der englichen Stimmrechtlerinnen, ein ganzes schlagfertiges Heer amerikanischer Frauen, natürlich in geschlossenem Zuge. Jedermann weiß, daß in den Staaten der Union, in welchem die Frauen bereits das parlamentarische Stimmrecht haben, die Politik noch weit erbärmlicher ist als in den anderen Staaten. Trotzdem gibt es in allen Staaten, die das Reich Onkel Sams bilden, Männlein und Weiblein, die unverdrossen und unentwegt für die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen weiterkämpfen.

Die hiesige Kundgebung war denn auch ein imposantes Schauspiel, das einen weit größeren Erfolg erzielte, als die Veranstalterinnen selbst zu hoffen gewagt hatten. Fünftausend Frauen aller Jahrgänge und aller gesellschaftlichen Kreise marschierten, die wogende Brust geschmückt mit einem gelben Bande, auf welchem das übliche „Stimmrecht für die Frauen" geschrieben stand, zwischen zwei dichten Reihen von Zuschauern durch die Metropole; es mögen mindestens 150 000 Neugierige auf den Straßen gewesen sein. Eine ähnliche Kundgebung um ihre Menschenrechte betrogener Frauen hatte man in Newyork noch nicht erlebt. Der Aufzug zeigte vor allem zweierlei; erstens: daß die amerikanischen Frauen sehr schneidig marschieren können, und zweitens: daß die Frauen der amerikanischen Arbeiterklassen sich äußerst geschmackvoll zu kleiden wissen. Während des langen Marsches zeigte keine der Damen auch nur eine Spur von Müdigkeit. Es muß allerdings gesagt werden, daß zuletzt die eine oder die andere ein wenig hinkte, und daß viele sich hin und wieder die schwitzende Nase puderten, aber im allgemeinen wußte das Heer im Unterrock mit seiner Demonstration Ehre einzulegen. Besonders herzlich begrüßt wurden die Schreibmaschinistinnen, die Stenographinnen und die Journalistinnen, die als die Führerinnen der Bewegung gelten können. Eine im Zuge mitmarschierende Schar edler Mütter, die ihre Säuglinge auf den Armen hatten, riß das Publikum zu stürmischer Begeisterung hin, und zwei Babies, die von ihren stramm Tritt haltenden Mamas in Kinderwagen durch Newyork geschoben wurden, wären unter dem Regen von Blumen und Naschwerk, mit dem man sie empfing, beinahe erstickt. Selbstverständlich fehlte es im Zuge auch nicht an Musikbanden und Fahnen; eine dieser Fahnen trug die etwas sonderbare Inschrift: „Newyork verweigert das Stimmrecht den Verbrechern, den Verrückten, den Idioten und den Frauen!" Den Zug beschlossen die „Marschallinnen" der Partei, die in ihren wallenden weißen Gewändern aussahen wie die antiken römischen Senatoren, nur daß die letzteren nicht ganz so . . . antik gewesen sein dürften.

Einen bemitleidenswerten Eindruck machten die mit den Stimmrechtlerinnen sympathisierenden Männer — etwa hundert an der Zahl —, die den Zug begleiteten: das Publikum begrüßte sie wie schlechte Schauspieler mit lebhaftem Zischen und mit höhnischen Zurufen wie: „Macht, daß ihr nach Hause geht, damit die Suppe nicht überkocht!"

Nah und Fern.

○ **Rekordfahrt des „P. 1".** Das Luftschiff „P. 1" des Kaiserlichen Aeroklubs vollführte eine ausgezeichnet verlaufene Fahrt von Bitterfeld nach Leipzig und zurück in 1 Stunde 55 Minuten. An Bord befanden sich Regierungsbaumeister Hackstetter, Rittmeister v. Frankenberg, Oberleutnant Forsbeck und zwei Maschinisten. Kurz vor der Ballonhalle in Bitterfeld trat ein Motordefekt ein, sodaß das Luftschiff abgetrieben wurde. An der Straße Halle—Dessau landete es bei starkem Winde sehr glatt. Es wurde entleert und nach Bitterfeld gesandt.

○ **Das Wiesel im Klassenzimmer.** In einer Dorfschule Niederschlesiens bemerkte beim Religionsunterricht der Ortsgeistliche plötzlich zwischen den Falten seines aufgehängten Rockes den Kopf eines — Wiesels, das sich in das Schulzimmer eingeschlichen hatte und an der Innenseite des Rockes emporgeklettert war. Der seltsame Vorfall erschreckte natürlich Lehrer und Schüler. Dem kleinen Störenfried war nicht anders beizukommen, als durch einen wohlgezielten Teschinschuß.

○ **Selbstmord wegen verweigerter Immatrikulation.** In Berlin entleibte sich der junge russische Student Demetrius Dubrowsky. Wie jetzt aus nachgelassenen Briefen geschlossen werden kann, hat der Student, der erst vor kurzem aus Jena nach Berlin übersiedelt war, seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt, weil ihm von der Berliner Universität die Genehmigung versagt wurde, dort seine Studien fortzusetzen.

⊙ **Sechs Menschenleben für einen Ring.** Einer vornehmen Dame in Palermo war ein Ring in einen Brunnen gefallen. Ein Arbeiter, dem ansehnliche Belohnung zugesagt war, stieg zum Suchen in den Schacht hinab, und da er nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe. Die beiden waren

Martin Gunder.

35 Roman von C. Dressel.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten

„Kein Bauernblut mehr," murmelte er. „Mein Hof, was wird aus dir noch werden?"

Er legte den Kopf in die Hände und saß lange in dumpfem Sinnen.

Endlich aufsehend, fiel sein Blick auf Achims Brief. Den hatte er vergessen können?

„Gesine meint, ich sollt' mich freuen," sprach es in ihm, „und das ist wohl auch meine Schuldigkeit, denn seit jenem großen, bitteren Kummer hat Achim mir nichts wie Freude gemacht. Wenigstens gratuliert mir alle Welt zu meinem klugen Doktorsohn. Und nun hast du mir wohl einen neuen Erfolg zu melden, mein gescheiter Jung'."

So war's auch, denn Achim schrieb:

„Lieber Vater, nun liegt auch das letzte, das große Staatsexamen hinter mir, und ich darf drauf lospraktizieren. Da drängt es mich, bei diesem glücklichen Abschluß meiner Studien Dir noch einmal von ganzem Herzen zu danken für die unendliche Selbstverleugnung, mit der Du mir das Ziel erreichen halfst. Nie vergeß ich Dir das, Du bester Vater, und ich hoffe Dir nun auch Ehre zu machen. Unerwartet früh hat sich mir ein Wirkungskreis geboten, der mir sehr zusagen würde. Es ist mir nämlich die Mitleitung eines rühmlich bekannten Sanatoriums für Nervenkranke, das man zu erweitern wünscht, angetragen worden. Es wäre nicht allein eine Auszeichnung, neben dem hervorragenden Chef der Anstalt, der ein Psychiater von Ruf ist, wirken zu dürfen, die Stellung würde mich auch sofort selbständig machen und bietet zudem nicht unbedeutende Vorteile. Allerdings hätte ich mit der Teilhaberschaft auch den üblichen Geschäftsanteil zu übernehmen, also ein gewisses Kapital einzustellen, das jedoch bei dem Ruf des Sanatoriums unbedingt sicherstände und sich hoch verzinsen würde. Und da komme ich Dir wieder mit einem Ansinnen, guter Vater. Könntest Du mir eine Summe zur Verfügung stellen, ohne daß es Dich in Verlegenheit setzte? Irgendwelche Einschränkungen für den Hofbetrieb oder Beeinträchtigungen der Geschwister würde ich natürlich nicht dulden. Machte es Dir auch nur die geringsten Schwierigkeiten, gebe ich den Plan auf und suche mir zunächst eine Assistentenstellung, die freilich selten mit bedeutenderem Gehalt verbunden ist und mir nicht gestatten würde, daraufhin zu heiraten. Meine Nella müßte sich auch weiterhin mit ihrer braven Geduld vertrösten, bis sich nach und nach eine Praxis fände, die es mir ermöglichte, sie in ein bescheidenes Doktorhaus heimzuholen. Ja, Vater, ich habe eine liebe Braut, und das ist die andere Wichtigkeit, für die ich Deinen Segen erbitte.

Nella Evert ist eine so herzliebe Deern, daß sie auch Dir gefallen wird. Gesine kennt sie und kann dir sagen, welch' eine Perle mein Schatz ist. Viele Jahre schon hängt sie mir in stiller geduldiger Treue an, ihre Liebe ist nie geringer geworden, sondern in allen Prüfungen nur gewachsen. Andere Güter als ihr süßes Aussehen, ein braves lauteres Herz und fröhlichen Lebensmut hat meine Nella nicht, und ich frage auch nicht darnach. Daß es aber herrlich wäre, wenn die besagte Sanatoriumsteilhaberschaft nun unser langes, langes Harren zauberschnell endigen und ich meinem Lieb in gesicherter Position das große Treuopfer lohnen könnte, leugne ich nicht.

Wenn Du daher die Sache überlegen wolltest, guter Vater — — — Du siehst, es liegt wieder mal zum guten Teil in Deiner treuen Hand meines Lebens Glück und Wohlfahrt. Nächster Tage komme ich heim, Deinen Beschluß zu hören und Dir meine Nella zuzuführen. Sie wird Dir lieb werden, und sie selber sehnt sich längst, meinem herrlichen Vater zu danken für alles Große, das er an ihrem Achim getan."

Martin Gunders umwölkte Stirn klärte sich. Ja, ein Lächeln zog um seinen ernsten Mund.

„Heiraten will der Jung'? Nun, es ist an der Zeit," sagte er sich. „Ein paar Jahre hat er durch meine Bockbeinigkeit verloren. So ist er erst mit achtundzwanzig mit dem Studium fertig geworden, wo sein Freund Evert, der direkt von der Schule auf die Universität ging, zwei Jahre früher den Doktor machte. Der dummere ist mein Achim drum nicht. Das hat er bewiesen, und die gelehrten Professoren haben's mir extra bestätigt. Aber natürlich, alles in der Welt, was brauchbar sein soll, will seinen Gang, seine Zeit haben.

Worauf aber soll er jetzt noch warten? Da ist nicht weiter zu überlegen. Diese Prachtgelegenheit wird beim Schopf gefaßt.

Er soll das Sanatorium haben und seine getreue Deern heiraten. Nur eine ganz brave kann dem Mann die Treue halten, der ihr viele, viele Jahre hindurch, die schönsten ihrer Jugend, nichts, rein gar nichts zu bieten hatte als eine Hoffnung, deren einstige Erfüllung keineswegs sicher war.

Keiner weiß das besser zu schätzen, denn ich." Sein Herz zuckte. „Lising, der waren schon drei Jahre zu viel, und doch stand dahinter das gute schöne Glück," mußte er denken. — „Es ist schon so, wer nicht Treue hält, kann auch nichts anderes halten im Leben. Ihr ist alles unter den Händen fortgeglitten, Eheglück, Wohlfahrt und Ansehen. Haus und Hof hat sie lassen müssen, und zuletzt die Heimat, als der verkommene Mann gar das Leben nahm in seinem Trinkerwahnsinn, und die böse Nachrede sie aus dem Dorf trieb. —

Ja, Achim soll haben, was er wünscht. Auch er hielt Treue. Nicht nur seinem Mädchen, sondern vor allem sich selbst. Sein Riesenfleiß, sein festes Beharren darf den Lohn fordern.

Und wenn ich auch nicht gerade jubeln kann, daß mein Geld nun aus dem Land geht, ich weiß doch, vergeudet ist's nicht wie jenes, das nach Hamburg rinnt wie in ein uferloses Meer.

Nur will ich zuvor mit Gesine darüber reden."

Die war in ihrer warmen Schwesterliebe sogleich einverstanden. „Ja, Vater, ebne Achims Weg, soweit du kannst. Wir haben nichts mehr von dir zu verlangen."

„Ihr werdet darum nicht Not leiden. Es reicht für alle."

„Können wir uns nur gerad' auf dem Hof halten, ist's schon gut. Wir arbeiten gern. Unsere Kinder sollen es auch lernen."

„Ist man ihrer sicher?" dachte Martin. Er sprach aber den Zweifel nicht aus und sagte nur mild: „Er bleibt euch, so Gott will. Der Hof ist dir und deinen Kindern zugeschrieben. Tut nun das Eure, ihn zu erhalten. Sanne ist abgefunden — was ich ihr etwa noch zuwende, geht nur mich an —, das Barvermögen kommt Achim zu, und es ist der Hauptteil, Gesine."

„Nein so, Vater. Achim wird sicher noch mal ein großer Arzt, den müssen auch wir ehren."

„Was sagst du zu seiner Nella, wie die Deern heißt?"

„Die ist lieb, Vater, und so brav. Die beiden passen so gut zusammen, wie mein Wilm zu mir."

„Ich glaubte eher, Juliane würde es sein, die ihn damals in Afrika pflegte und mir dann so viele schöne Briefe schrieb, die alle nur ein Lob für Achim waren."

„Daran hat Achim nie gedacht, Vater, so sehr er sie auch immer verehrte. Er weiß, wieviel er ihr verdankt, und sieht noch heute hoch zu ihr auf; aber zum Heiraten lieb hatte er immer nur die kleine lustige Nella. Die ist nun mittlerweile vierundzwanzig geworden und wohl kein so übermütiger Schelm mehr, aber sicher die einzig Rechte für ihn."

„So. Da wäre ja alles in Ordnung. Achim und du, ihr habt das rechte Teil erwählt — seid zufriedene brauchbare Menschen geworden, die auch der Mitwelt nutzen, und so soll es sein — — nur Sanne, die Lütt — — —"

Fortsetzung folgt.